

TV-kritisch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franco Messerli

30 Jahre Melancholie

Zur TV-Serie «... und das Leben geht weiter» in ARD und ORF 2

Anstelle der ewigen amerikanischen oder hausgemachten Trivial-Serien bringen nun das bundesdeutsche und das österreichische Fernsehen seit Mitte Juni, respektive Mitte Juli, zur Abwechslung einmal ein italienisches Serien-Opus. Im zweiten Programm des Österreichischen Rundfunks (ORF 2) steht diesen Sommer sogar noch eine Italo-Serie auf dem Programm, nämlich «Cuore» von Luigi Comencini nach dem Ro-

man von Edmondo de Amicis. «... und das Leben geht weiter» ist eine achteilige italienisch-französisch-belgisch-schweizerische TV-Coproduktion. Dino Risi erzählt in ihr als Regisseur und Drehbuchautor (zusammen mit Giorgio Arlorio und Bernardino Zapponi) vom Leben und Leiden der lombardischen Industriellenfamilie De Marchi-Betocchi in der Zeit von 1945 bis 1975.

Das Ganze beginnt gleich nach dem Krieg in Brianza, dem herrschaftlichen Familiensitz der Betocchis. Vater Arnaldo (Jean-Pierre Marielle) kehrt müde aus dem Schweizer Exil zurück. Seine Frau Giulia (gespielt von der nicht mehr ganz so strohblonden, aber nichtsdestoweniger brillanten Virna Lisi) verbrachte den Krieg mit ihrer leicht überspannten Schwester Evelina (Sylva Koscina) und ihrem kauzigen Vater (Tino Scotti) in der Heimat. Nun ist Giulia mit dem Hausarzt und Hausfreund Dr. Fasoli (Philippe Leroy) liiert. Sohn Elio (Tobias Hoesl) kommt nicht über seine Kriegs-Vergangenheit als Partisan hinweg und tritt in der dritten Folge in ein Kloster ein, das er allerdings

später wieder verlässt. Topfit erscheint eigentlich nur der älteste Sohn Saverio (Vittorio Mezzogiorno), seines Zeichens ein kleiner J. R., der in die Mailänder Hochfinanz heiratet, den Familienbetrieb – eine Papierfabrik – rasant auf Erfolgskurs bringt und dabei noch seinen Vater Arnaldo kaltstellt. Dieser fährt danach als Frührentner an die Côte d'Azur und hat dort, wie das Sprichwort so schön sagt, Glück im Spiel und Unglück in der Liebe.

Der jüngste Sohn Aldo (Jérôme Foulon) versucht sich als Rennfahrer und verunglückt in den späteren fünfziger Jahren (vierte Folge) in Le Mans beinahe tödlich. Die hübsche Silvia (Clio Goldsmith), einzige Tochter des Hauses, hat zunächst eine Liaison mit einem grossbürgerlichen Links-Intellektuellen. Doch bereits in der zweiten Folge ist sie der marxistischen Dialektik überdrüssig und lässt sich mit einem verheirateten Fotografen ein. Später bekommt sie von einem Musiker ein uneheliches Kind und heiratet schliesslich einen distinguierten französischen Elektroindustriemagnaten.



Virna Lisi und Vittorio Mezzogiorno im italienischen Serien-Opus «... und das Leben geht weiter», das zur Zeit in ARD und ORF 2 zu sehen ist.

Wie man sieht, bietet diese bewegte Familien-Saga in ihrer geradezu epischen Breite für jeden etwas. Formal gesehen, bleibt sie zwar durchaus im Rahmen des Konventionellen, doch verglichen mit dem unvermeidlichen «Denver/Dallas»-Augenkaugummi ist ihr Schnittrhythmus und das Erzähltempo viel gemächlicher. Für ungestresste Unterhaltung ist also gesorgt. Obwohl es in «... und das Leben geht weiter», wie könnte es auch anders sein, um den diskreten Charme des Grossbürgertums geht, ist die Atmosphäre nicht so unverbindlich mondän und antiseptisch imprägniert wie in besagten (und auch anderen) Hochglanz-Seifenoperen. Die Bilder wirken etwas grobkörnig-verwaschen und weisen, wie ich finde, einen leichten Stich ins Bräunliche auf. Dies verleiht der ganzen Geschichte eine gewisse schwebende Melancholie, die mir als deren bestimmendes Element erscheint.

Wenn man sich auch (wie es dem Verfasser widerfahren ist) von dieser schwermütigen Grundstimmung beinahe unmerklich einlullen lässt, so ist doch nicht zu verkennen, dass Risi die Handlung nicht immer auf gleich hohem Niveau halten kann; bisweilen sackt sie ab und läuft Gefahr, sich in Banalitäten und Gemeinplätzen zu verlieren.

Was der Serie fehlt, und das ist die Crux vieler internationaler Coproduktionen, ist der spezifisch nationale «Touch», in diesem Fall die «Italianità». Gewiss, das mag zum Teil an der Synchronisierung liegen, doch die Figuren und ihre Schicksale sind eben nicht so eindeutig italienisch, als dass das Ganze nicht auch in ähnlichem Rahmen in einem anderen Land spielen könnte. Vorbildlich, nicht nur in dieser Hinsicht, ist die deutsche TV-Serie «Heimat» von Edgar Reitz.

In der Schauspiellerauswahl und -führung ist Risi, einer der Altmeister der «commedia all'italiana» («I mostri»/1963, «Profumo di donna»/1974 u. a.) souverän; weniger überzeugend hingegen sind seine Versuche, in den einzelnen Folgen den jeweiligen Zeitgeist zu evozieren. Wenn beispielsweise einer der Protagonisten einmal erklärt, er lese gerade den Roman «Der Konformist» von Moravia, ist das zwar gut und recht, dennoch bin ich, der ich dieses Werk – wie wohl die meisten Zuschauer – nicht gelesen habe, im Hinblick auf die frühen fünfziger Jahre so klug als wie zuvor. Deshalb halte ich mich bei der Zeitbestimmung mehr an die Automobile. Rauscht dann zum Beispiel ein Maserati Coupé (Karosserie: Pininfarina) über den Bildschirm, weiss ich als Laie sofort: Wir befinden uns in den späten Fünfzigern. Soweit Maserati und Moravia.

Alles in allem lässt sich sagen, dass diese in Italien sehr erfolgreiche Familien-Serie zwar meilenweit von den Meisterwerken des Genres wie «Heimat» und «Fanny und Alexander» von Ingmar Bergman entfernt, aber gleichwohl durchaus sehenswert ist. ■

KURZ NOTIERT

Vereinigung Pro Veritate kontra «Das Gespenst»

gs. Die Vereinigung Pro Veritate will sich mit der vom Bundesgericht im Mai beschlossenen Freigabe des Films «Das Gespenst» des deutschen Regisseurs Herbert Achternbusch nicht abfinden und eine von 161 Personen unterzeichnete Strafklage gegen einen Luzerner Kinobesitzer einreichen sowie

eine Revision des Bundesgerichtsurteils verlangen. Vor dem Kino, das den Film programmiert, kam es zu einer Gebetsdemonstration. Das Bundesgericht hatte die Klage der Pro Veritate abgewiesen, weil es befand, der Film stelle als Ganzes keine Verspottung des Christentums dar, obwohl Achternbusch als Heiland mit vulgärer Ausdrucksweise auftritt.

Für Aufhebung des SRG-Monopols

wf. An der Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Kabelfernsehbetriebe (VSK) in Bern wurde eine sofortige Revision der Verordnung über lokale Rundfunkversuche (RVO) im Sinne einer Lockerung der Wettbewerbsbestimmungen gefordert. Sowohl VSK-Präsident Leo Fischer wie Verleger Michael Ringier votierten klar für eine Aufhebung des SRG-Monopols beim Fernsehen und für die Zulassung privater Veranstalter, denen die Finanzierung ihrer Programme durch Werbung ermöglicht werden müsste. Diese Vorstellungen sollen auch bei der Revision des Fernmelde- sowie des Radio- und Fernsehgesetzes ihren Niederschlag finden. Beide gesetzlichen Regelungen stehen heute in vielem der Forderung nach freiem Empfang und freier Verbreitung entgegen. Dank der Initiative der Privatwirtschaft werden heute in der Schweiz rund 1,2 Millionen Haushaltungen, d. h. über die Hälfte der Konzessionäre, über Kabel mit Radio- und Fernsehprogrammen versorgt.

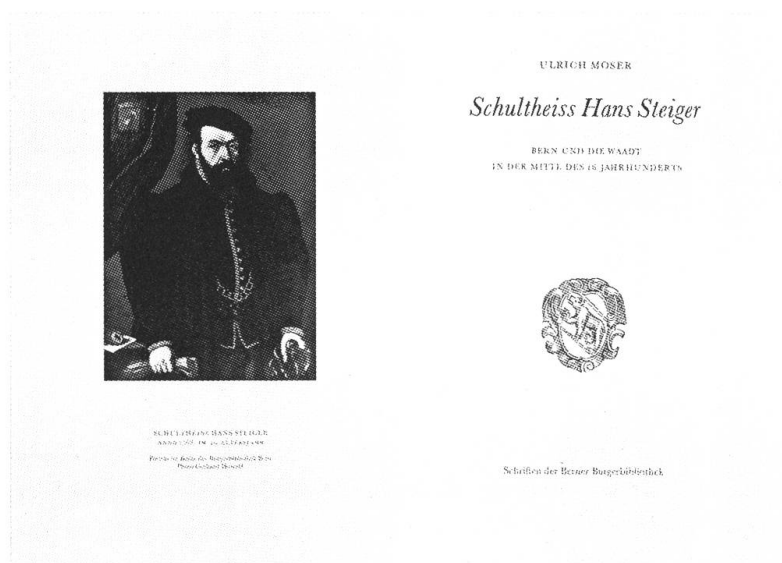
AZ
3000 Bern 1

Ulrich Moser

Schultheiss Hans Steiger

**Bern und die Waadt in der Mitte
des 16. Jahrhunderts**

186 Seiten, 1 Frontispiz, gebunden, Fr. 28.–/DM 31.–



Zu Unrecht vergessen ist in unserer Zeit Hans Steiger, ein humanistisch gebildeter Politiker des 16. Jahrhunderts, der die Staatskunst aus einer gründlichen Kenntnis von Geschichte, Rechtskunde und Weltanschauung betrieb. Im vorliegenden Buch erlebt der Leser eine ungewöhnliche Karriere und Bezüge, die an die Aktualität rühren und ihn z. B. an die heutige Juraproblematik denken lassen.

Im Buchhandel erhältlich.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern